

messianische Zeit, den goldenen Hintergrund schafft. Sein hoher poetischer Werth liegt in der herrlichen Verbindung des individuell Persönlichen mit den unüberfassen und weltumspannenden Gesichtspunkten, der tiefen Demuth der Jungfrau mit dem vollen und seligen Bewußtsein dessen, was sie durch Gott geworden ist, der kraftvollen, großartigen Schilderung der Macht Gottes mit dem milden, rührenden Preis seines Erbarmens. Das Magnificat ist die Krone der Poesie des Alten Bundes und zugleich der Anfang der Poesie und Hymnendichtung des Neuen Bundes, der erste und schönste messianische Lobpsalm, der daher auch in den ständigen Gebrauch der Kirche übergegangen ist. Wie das Benedictus das Canticum der Laudes, so ist das Magnificat das Canticum der Vesper, welches durch eine Antiphon die Stimmung und Klangfarbe der Zeit und des Tages erhält. Es trägt seine messianischen Jubellänge selbst in das Officium defunctorum hinein und verstummt nicht einmal an den Tagen, wo alle Freudeäußerung verstummt, an den letzten Tagen der Charwoche. In der feierlichen Vesper wird während der Absingung derselben der Altar incensirt. [Reppler.]

Magnus, der hl. (Maginold, Maginold, Meginold, Magnoald, beim Volke St. Mang), Apostel des Allgäu. Nach der ältern Darstellung, welche durch die neuere Kritik viele Angriffe erfahren hat, ist seine Lebensgeschichte folgende. Magnoald tritt zum ersten Male auf im J. 612, wo er mit Theodor dem Pfarrer Willimar zu Arbon am südlichen Ufer des Bodensees als Gehilfe in der Seelsorge zur Seite steht. Als der hl. Gallus, am Fieber erkrankt, hier bleiben mußte und seinen Gefährten, den hl. Columban, nicht nach Italien begleiten konnte (J. III, 682; V, 80), gab ihm Willimar seine beiden Cleriker als Krankenpfleger. Nachdem er genesen war, schlossen sie sich an ihn an und wurden (um das Jahr 613) mit ihm die ersten Bewohner der nach dem Erbauer genannten Cella S. Galluni, des spätern Klosters St. Gallen. Irrthümlicher Weise hat man nach der in der jetzt vorliegenden Form aus dem 10. (und 12.?) Jahrhundert stammenden Biographie angenommen, Magnoald sei ein Ire gewesen. Allein diese Lebensbeschreibung hat zwei Uebearbeitungen erfahren, von welchen nur die letzte erhalten ist; in diese sind Züge aus der Vita S. Columbani von Jonas und aus der Vita S. Galli von Walafried Strabo hineingetragen worden (Friedrich, R.-G. II, 655, Note). In Wirklichkeit war Magnoald, wie schon seine Namensform beweist (Magin = Macht, ald = weiland; vgl. Mon. Germ. SS. II, 38, not. 6), ein Deutscher und zwar ein Alamanne. Nach Bericht der Vita S. Galli (Mon. Germ. SS. I. c. 18) blieb er des hl. Gallus Gefährte bis zu dessen Tod. Als Friedeburga, die Tochter des alamannischen Herzogs Gunzo zu Ueberlingen, von der Besessenheit durch Gallus befreit worden war (V, 81), erhielt er vom Herzog reiche Geschenke, welche er aber sogleich unter

die Armen vertheilen ließ. Da Magnoald ein kostbares Gefäß, welches man als Kelch für den Altardienst benutzen konnte, zurückbehalten wollte, mahnte ihn der Heilige: „Gedenke der Worte, die der Apostel sprach: Gold und Silber habe ich nicht — und wende dieses Gefäß mit den übrigen Werthsachen den Armen zu.“ Zugleich mit St. Gallus wohnte Magnoald der 614 (oder 615) zu Konstanz abgehaltenen Synode bei, wo er die Weihe als Diacon erhielt. Als Gallus durch eine Biflon Kunde vom Tode des hl. Columban (615) erhalten, sandte er Magnoald in das Kloster Bobbio (i. d. Art.), um Näheres zu erkunden. Nur eine Nacht weilte Magnoald im Kloster. Die Brüder gaben ihm ein Schreiben an Gallus mit und übersandten ihm den Stab des heiligen Abtes, wie dieser auf dem Sterbebett selbst angeordnet hatte. Nach des hl. Gallus Tod (J. V, 47. 88) übernahm Magnoald die Leitung der Genossenschaft, welche nach der von Columban vorgeschriebenen Regel lebte. Einige Jahre später wurden die südlichen Ufer des Bodensees von Konstanz an bis nach Arbon hin von einem Grafen Otwin geplündert und verwüstet (Vita S. Galli; Mon. Germ. SS. II, 18, not. 71. 72). Die Bewohner der Umgegend hatten ihre Werthsachen nach der Galluszelle gebracht, wo sie dieselben gesichert glaubten. Aber die Räuber nahmen sie doch sammt den heiligen Gefäßen, ja sie durchwühlten sogar das Grab des Heiligen, in der Hoffnung, noch weitere Schätze zu finden. Magnoald und Theodor, die allein im Kloster zurückgeblieben, wurden verwundet. Bischof Boso von Konstanz eilte auf die Kunde von dem Geschehenen herbei, legte die Gebeine des Heiligen wieder in ihr Grab und wurde überhaupt der zweite Begründer des Klosters. Magnoald und Theodor aber mochten sich an der so greulich verwüsteten Stätte nicht mehr heimisch fühlen. In dem erstern mochte auch ein prophetisches Wort wirken, welches einst der scheidende Columban zu ihm gesprochen: *Scio, te . . . lucrari Deo ex populis orientalibus (den Sueven) plurimum*. Ueberdies hatte der Bischof ihnen die Erlaubniß gegeben, zu gehen, wohin Gott sie führen werde. Um diese Zeit kam nun ein Priester der Diöcese Augsburg Namens Tozzo als Pilger zum Grabe des hl. Gallus, welcher sich ihnen als Führer auf ihrer Wanderung anbot. Sie verabschiedeten sich von ihren Mitbrüdern und wanderten zunächst nach Bregenz, wo Columban und Gallus drei Jahre lang an der Bekehrung der Einwohner gearbeitet hatten. Hier heilte Magnoald einen Blinden, der ihn um ein Almosen angeprochen hatte. Voll Freude über seine Heilung rief dieser ihm zu: *Domine video, quoniam magnus es tu et magna opera tua*. Von da an wurde er auch von dem Volke Magnus genannt, wie der hl. Columban es ihm einst vorausgesagt. Der Sehendgewordene aber schloß sich ihnen auf ihrer weitem Wanderung an. Wenn die Legende erzählt, Tozzo habe eine wunderbare Fadel gehabt, welche